

# Verwechslungen sind vorprogrammiert

Sie gleichen sich wie ein Ei dem anderen. Sie sind von ihren Mitmenschen kaum unterscheidbar, haben – zumindest in ihrer Kindheit – gleiche Lebensbedingungen und sind nie allein: Eineiige Zwillinge haben als „doppelte Menschen“ scheinbar alle Vorteile des Lebens auf ihrer Seite.

von Barbara Lessiak

Zwei idente Menschen vermitteln nach außen oft den Eindruck, daß sich ihre Persönlichkeit aus einer „geteilten Innerlichkeit“ speist. Aufgrund ihrer Gleichheit scheinen sie zwei Teile eines Ganzen zu sein. Wenn von Zwillingen die Rede ist, so wird damit meist gleichzeitig die Vorstellung verbunden, daß es sich hierbei um zwei unterschiedslose Lebewesen handelt. Die Tatsache, daß eineiige Zwillinge körperlich völlig gleich sind, legt offenbar nahe, daß man ihnen auch gleiche psychische und kognitive Fähigkeiten zuschreibt. Auch zeitgleiche Ereignisse bei großen Entfernungen sollen vorkommen; Medien berichten von mysteriösen „Zufällen“, wie z.B. die Heirat oder der Tod am selben Tag usw. Aus der Zwillingenforschung weiß man heute allerdings, daß viele von solchen Geschichten konstruiert werden, um die Sensationsgier der Medien zu befriedigen.

Auf der Spurensuche nach den Hintergründen dieser angeblichen „unsichtbaren“ Verbundenheit wird man tatsächlich schwer fündig: Zwar haben vie-

le eineiige Zwillinge aufgrund der gleichen Erbanlagen ähnliche oder gleiche Berufe – ihr soziales Leben unterscheidet sich aber in einigen Fällen erheblich. Kein Zwilling konnte bestätigen, daß es in seinem oder ihrem Leben unerklärliche Ereignisse gibt, die ohne Zutun den anderen in der gleichen Weise betreffen.

## Gleiches oder ungleiches Paar?

Gemessen an ihrer Häufigkeit erhalten eineiige Zwillinge ungleich viel Aufmerksamkeit gegenüber den zweieiigen, obwohl diese die Mehrzahl darstellen. Laut Statistik sind drei Viertel aller Zwillingengeburtungen zweieiig. Davon teilen sich ca. je ein Drittel auf in zwei männliche, zwei weibliche Zwillinge oder ein Pärchen. Der Anteil der Zwillingengeburtungen, gemessen an der Gesamtgeburtenszahl, liegt bei durchschnittlich 2,4 %. 1997 gab es in Kärnten 67 Zwillingengeburtungen, davon waren 24 männliche Zwillinge, 23 weibliche Zwillinge und 20 „gemischte“ Zwillinge; Drillinge gab es kei-



Sie gleichen sich wie ein Ei dem anderen und wohnen auch noch im selben Ort: die Zwillinge Gerda Krutner und Helga Lepitschnig (32) aus Sittersdorf.

ne. Diese Kinder sind – wie „normale“ Geschwister – unterschiedlich, auch wenn sie das gleiche Geschlecht haben. Nur eineiige sind völlig ident und gleichgeschlechtlich. Ein durchschnittlicher „Einling“ wiegt bei seiner Geburt 3.368 Gramm und kommt nach 39,2 Wochen zur Welt. Eine „Mehrlingschwangerschaft“ – so heißt es in der Fachsprache – gilt als Risikoschwangerschaft, weil hier die Frühgeburtstendenz höher ist: Der durchschnittliche „Mehrling“ erblickt nach 35,7 Wochen das Licht der Welt und wiegt 2.338 Gramm.

## Spielart der Natur

Mag. Beate Pfeifenberger-Lamprecht, Hebamme im LKH Klagenfurt und tätig in der freien Praxis, erklärt: „Es gibt zwei Arten der Entstehung einer Mehrlingsschwangerschaft: Bei den

zweieiigen wird der Eierstock mit Hormonen stimuliert, sodaß er mehrere Eizellen produziert. Es ist auch möglich, daß bei beiden Eierstöcken zugleich Eizellen heranreifen. Bei den eineiigen Zwillingen handelt es sich um „natürliche Klone“; hier erfolgt bei einer befruchteten Eizelle eine totale Zellteilung innerhalb der ersten 8 Tage. Daraus entstehen zwei idente Lebewesen mit den gleichen Chromosomen und Zellstrukturen.“ Die Anlage zur vermehrten Eizellenproduktion ist vererblich, daher gibt es häufiger zweieiige Zwillingengeburtungen innerhalb einer Familie. Unter „natürlichen Umständen“ erhöht sich die Möglichkeit einer Zwillingengeburt mit steigendem Alter und nach mehreren Geburten. Bei einer 20-jährigen Frau ist die Wahrscheinlichkeit 1:250, bei einer 40-jährigen 1:62,5; nach

Jauntaler MonatsMagazin 3/99

# Verwechslungen sind vorprogrammiert



Linda und Tanja Starz (17 Monate) aus Mökriach, Gemeinde St. Kanzian, düsen im Doppelpack auf ihren Gefährten.

dem 40. Lebensjahr sinkt diese Wahrscheinlichkeit.

## Medizinisches Wunder?

In den letzten Jahrzehnten steigt jedoch die Anzahl der „Mehrlingsgeburtungen“, was darauf zurückzuführen ist, daß oft Hormonpräparate zur Behandlung der Unfruchtbarkeit eingesetzt werden. Eine höhere „Mehrlingswahrscheinlichkeit“ gibt es auch bei künstlichen Befruchtungen, wo mehrere befruchtete Eizellen eingesetzt werden – in der Hoffnung, daß eine überlebt. Dabei kann es aber auch zu „unerwünschtem Nachwuchs“ kommen, wenn alle Eizellen überleben. Ungeklärt ist, warum es unter normalen Umständen (ohne medizinische Behandlung) dazu kommt, daß der Körper selbst diejenigen Hormone produziert, daß Zwillinge daraus entstehen. Auch die totale Zellteilung ermangelt jeder wissenschaftlichen Begründung. Mehr Aufschluß erwartet man sich von der empirischen Erforschung der „Lebenswege“ von identen Individuen. Unabhängig voneinander dieselbe Situation zur

Jauntaler MonatsMagazin 3/99

trifft man in verschiedenen Kulturen auf Sagen und Mythen, die von übermenschlichen Kräften von Zwillingen Zeugnis ablegen. Der Glaube, daß zwischen Zwillingen und atmosphärischer Unordnung ein Zusammenhang besteht, ist weit verbreitet. Die Küstenindianer von Kolumbien beispielsweise haben Zwillingen besondere Kräfte zugeschrieben – sie können gutes Wetter bringen, Stürme vertreiben und anderes mehr. In einem peruanischen Mythos werden Zwillinge und Kinder mit Hasenscharten in Verbindung gebracht und zu Heroen stilisiert: Die Indianer hatten die Vorstellung, daß Zwillinge als Folge einer inneren Spaltung von Körpersäften entstehen, die sich später verfestigen und zum Kind werden. Die Hasenscharte wird als ein Ansatz zu Zwillingen aufgefaßt, wobei die vollständige Teilung quasi auf halbem Wege stehen geblieben ist. Allen Mythen ist gemeinsam, daß Zwillinge (oft der eine gut, der andere böse) Gottheiten oder übernatürliche Wesen sind, denen die Rolle von Vermittlern zwischen den „höheren Mächten“ und der Menschheit zukommt. Dieser Glaube findet auch eine Entsprechung in der griechischen Mythologie: Der Titan Prometheus hat die Menschen erschaffen und ihnen das Feuer gebracht, das er aus dem Olymp von den Göttern gestohlen hatte. Sein Zwillingbruder Epimetheus stattete die Menschen mit allen Eigenschaften aus, wobei er auch irrtümlich ein Kästchen (die Büchse der Pandora) öffnete, wo alle Übel eingeschlossen waren.

Zwillinge wissen den „Verwechslungsvorteil“ für sich zu nutzen: „Wenn wir gewußt haben, daß in der Schule geprüft wird, dann haben wir uns immer so hingestellt, daß der Lehrer meine Schwester aufgerufen hat, weil sie in dem Gegenstand besser war als ich.“ Auch Zwillingmütter sind nicht vor Verwechslungen gefeit; gerade im jungen Alter, wo bestimmte Merkmale noch nicht so ausgeprägt sind, werden Zwillinge – meist auch gleich angezogen – von ihren Angehörigen ständig verwechselt. In bestimmten Altersphasen (Eintritt in die Schule, Pubertät) entwickeln Zwillinge jedoch vermehrt das Bedürfnis, sich voneinander zu unterscheiden und auch von der Umwelt als zwei eigenständige Persönlichkeiten wahrgenommen und anerkannt zu werden. Sie kleiden sich anders, haben verschiedene Vorlieben, legen Wert darauf, daß „jeder seine eigenen Sachen hat“ und sehr oft trennen sich im Erwachsenenalter ihre Wege. Merkwürdige Zufälle, daß sich etwa ein Zwilling zur gleichen Zeit wie sein Geschwister verliebt hat oder ähnliches, sind kaum beobachtbar.

## Mysterium

Allen Anschein nach wird Zwillingen mehr Aura und Faszinationskraft unterstellt, als „wissenschaftlich“ bewiesen werden kann. Zu allen Zeiten

gleichen Zeit: Zufall oder „Bestimmung“? Seit Jahrzehnten ist die Zwillingenforschung diesem Rätsel auf der Spur: Erforscht wird der lebensgeschichtliche Werdegang von eineiigen Zwillingen, sowie die Umstände, die dazu führen können, daß „merkwürdige Ereignisse“ stattfinden. Es gibt zwar Einzelfälle, wo im Lebensweg von Zwillingen bestimmte verblüffende Parallelitäten auftauchen; jedoch hat die Wissenschaft noch keine allgemein gültigen Gesetzmäßigkeiten entdeckt, auf die diese Gleichzeitigkeiten zurückzuführen wären. Einzelne Tendenzen, wie etwa gleiche Leistungen in der Schule, gleiche Berufswahl, Ähnlichkeiten in der Partnerwahl, sowie ähnliche körperliche und psychische Verfassungen sind sehr wohl begründbar. Hier streitet sich aber die Wissenschaft, was davon den Erbanlagen und was der Sozialisation und dem Milieu zugeschrieben werden kann.

## Eigenes Leben

Fest steht, daß bei aller Gleichheit auch die Unterschiede nicht zu kurz kommen. Eineiige



Claudia und Katharina Slamanig (9 Jahre) aus Völkermarkt sind ein Team – natürlich auch in der Freizeit beim Lesen.



Ein wahres Fußball-Zwillingen-Paket: Hannes und Heinz Lobnig aus Völkermarkt.